

«Grenzen trennen und Grenzen beschützen»

Vernissage von Monika Michels und Regina Marxer

Mit einem Kuss von Pipilotti Rist wurde die Installation, das Schweizer Grenzhäuschen der beiden Liechtensteiner Künstlerinnen, vor dem Fabriggli in Buchs willkommen geheissen.

cb.- Hedy Sutter vom Werdenberger Kleintheater fabriggli begrüßte am Freitagabend die Gäste und umriss kurz den Entstehungsprozess des neuesten Projekts «Kunst beim fabriggli». Die Idee sei, Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der näheren und weiteren Region in unregelmässigen Zeitabständen vor dem fabriggli zu präsentieren – stete Veränderung und Entwicklung, ganz im Sinne der Kleinkunst. Ausgelöst und ermöglicht habe dieses Projekt die Spende der Politischen Gemeinde Buchs für künstlerischen Schmuck am Bau anlässlich der Wiedereröffnung vom 12. Januar 2002. Anstatt das Geld auf einmal zu investieren, habe man einen Fonds gegründet und bestreite daraus die wechselnden Aussenansstellungen. Kunst solle aufregen, anregen und kritisch machen, so Hedy Sutter abschliessend. Zur künstlerischen Leiterin des Projekt «Kunst beim fabriggli» wurde Anna Rist gewählt. Ihre Tochter, die international bekannte und erfolgreiche Performerin, Videokünstlerin und Sängerin der ehemaligen Frauenband «Les Reines de Prochaines», Pipilotti Rist, hielt die Vernissagerede. Sie gestand, dass sie ein grosser Fan von Monika Michels und Regina Marxer sei; sowohl von den Personen als auch von ihrer Kunst. Bei der Installation handle es sich um den Nachbau eines Schweizer Grenzhäuschens, wie man es an der grünen Grenze findet. Es biete dem Zöllner Schutz bei Regen und Kälte. Die 500-teilige Fotoarbeit im Innern des Häuschens zeige einen Zöllner, dessen Uniform aber unsichtbar sei – denn er ist nackt. Man sehe seine Haut von allen Seiten, während er von innen nach aussen schaut. Wenn man die Türe schliesse, sehe er sich selber von hinten. Der



Regina Marxer und Monika Michels (v. l.) stellen ihre Bilder zum Thema «Rettet die Grenzen» derzeit im Fabriggli aus.

Foto: V.com/Beham

Zöllner habe sich an die Wände des Häuschens gestülpt. Er sei verletztlich und doch stolz. Da das Gesicht fehle, würden wir es im Geiste mit unserem Gesicht ersetzen, wenn wir im Häuschen stehen oder sitzen. Die Feuchtigkeit hat das Fotopapier leicht gewellt, was überaus gut zur Haut passe. Dass die Füsse von Mäusen und Schnecken leicht angeknabbert sind, findet die Rednerin sinnig und lustig.

Allgegenwärtige Grenzen

Der Titel der Arbeit «Rettet die Grenzen» sei mehrschichtig und gewürzt mit Humor, andererseits auch ganz ernst gemeint, je nachdem, von welcher Grenze wir reden würden. Und sie zitierte Regina Marxer: «Grenzen sind überall. Zäune, Hecken, Häuser, Türen, Dorfgrenzen, Staatsgrenzen ... Oder die persönlicheren Grenzen wie Kleidung, Verhaltensweisen,

Gewohnheiten. Die Grenze des Körpers ist die Haut. Im Grenzhäuschen schützt man die eigene Haut und kann aus den Fenstern die umliegenden Grenzen beobachten.»

«Grenzen trennen, aber Grenzen beschützen auch», fuhr Rist in ihrer Rede fort. «Es gibt nötige und unnötige Grenzen, unumstössliche Grenzen, aber auch solche, die wir besser verabschieden. Unser Leben ist ein grosses Definieren, Verhandeln und Suchen von Grenzen oder Auflösen von Grenzen zwischen uns Menschen», stellte Pipilotti Rist abschliessend fest. Beim anschliessenden Apéro konnte man weiter über die vielschichtigen Grenzen diskutieren. Auch die am selben Abend spielende Guppe «Christoph Siefels Envelope Generator» demonstrierte, dass es beim Jazz keine Grenzen zwischen den verschiedenen Stilrichtungen und Interpretationsweisen gibt.